

**Umgestaltung/Unterschutzstellung St. Ludwig Ibbenbüren**



## **Experimente wagen**

# **Projektbeschreibung „Multifunktionaler Sakralraum St. Ludwig Ibbenbüren“**

### **Hintergrund**

Die Kirche St. Ludwig Ibbenbüren wurde 1952 geweiht und von St. Mauritius abgepfarrt. Der Architekt des flach gedeckten Wandpfeilersaals mit seitlichen Rundbogennischen und Fassadenturm im Südosten aus Ibbenbürener Sandstein war Walter Kremer.

19 Jahre später wurde die Kirche 1971 unter Pfarrer Bernhard Honsel und dem Architekten Dieter Georg Baumewerd nach den Vorgaben des 2. Vatikanischen Konzils neu gestaltet. Wesentliche Merkmale waren das „Gerundete Rot“ („Das Ding“, „Der Rote Punkt“) von Rupprecht Geiger und der vorgezogene Altarraum. Aus finanziellen Gründen konnten nicht alle Pläne umgesetzt werden. Mit der Umgestaltung der Kirche war eine Neuausrichtung der Pastoral verbunden. So schrieb Pfarrer Bernhard Honsel in seinem Buch „Der rote Punkt - Eine Gemeinde unterwegs“ 1983: „Immer mehr Frauen und Männer stellten sich in den Dienst der Gemeinde. Sie übernahmen Aufgaben, die früher nur dem Priester als Amtsträger vorbehalten waren. Die klassischen Aufgaben der Pastoral, nämlich Katechese, Diakonie und Liturgie, wurden so Aufgaben der Gemeinde. Damit stellte sich uns auch die Frage nach dem Amt, nach der Struktur der Kirche neu.“ 1996 wurde der rote Punkt von Rupprecht Geiger durch Pink erneuert („Restaurierung durch Neuherstellung“).

Seit Ende 2017 gab es Überlegungen, die Ludwigkirche nach 46 Jahren wieder an die spürbaren Veränderungen anzupassen, mit ersten Kontakten zur Kunst- und Liturgiekommission des Bistums (Dr. Nicole Stockhoff, Dr. Susanne Kolter). Vom Bistum Münster sind seitdem Anette Brachthäuser und Mechthild Thier sowie der vom BGV finanzierte Architekt Christoph Achterkamp mit dabei. 2018 schaltete sich der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) ein und erstellte ein Gutachten zur Unterschutzstellung der Kirche. Nach zahlreichen Gesprächen trug die Stadt Ibbenbüren als zuständige Untere Denkmalschutzbehörde die Kirche in die Denkmalliste ein, im Wesentlichen das Gebäude selbst mit dem roten Punkt. Der LWL zwang die Stadt daraufhin, den Bescheid aufzuheben und die Kirche vollständig mit allem Inventar 2021 unter Schutz zu stellen. Daraufhin klagte die Pfarrei mit Hilfe des Bistums beim Verwaltungsgericht Münster. 2022 wurde ein Ruhen des Verfahrens vereinbart und es fanden wieder zahlreiche Gespräche statt. Seit dem 22. Mai 2024 gibt es ein einvernehmliches Protokoll eines Sondierungsgesprächs zwischen der Stadt Ibbenbüren, dem Denkmalfachamt LWL und dem Bistum Münster zur „Liturgische Neuordnung der Ludwigkirche“ als mögliche außergerichtliche Lösung. Damit würde die Kirche samt Inventar vollständig unter Schutz gestellt, es wären aber in einem zweiten Schritt wichtige Änderungen möglich. Grundlage aller Überlegungen und Begründungen ist dabei die Entwicklung des Raumes als Sakralraum („liturgische Neuordnung“).

Unabhängig von den Gesprächen zwischen Stadt, Land und Bistum gibt es seit Ostern 2024 Überlegungen im Gemeindevorstand St. Ludwig, Elemente der lange angedachten liturgischen Neuordnung projektartig zu testen, konkret: die Bänke eine Zeitlang aus der Kirche zu entfernen. Dies ist nun für Samstag, 26. Oktober 2024 (der letzte Samstag in den Herbstferien) bis mindestens Dienstag, 4. März 2025 (vor Aschermittwoch) geplant, das sind 19 Wochenenden. Stadt und BGV haben bestätigt, dass dies dem laufenden Verfahren zur Unterschutzstellung nicht entgegensteht.

## Zielsetzung und Zielgruppen

Über den Architekten Christoph Achterkamp sind für Denkmalschutz und Bistum die wesentliche Zielsetzung der angedachten Umgestaltung und damit des zeitlich begrenzten Projektes formuliert worden. Wir übernehmen hier diesen Passus in Auszügen:

*Das vor über 50 Jahren zum letzten Mal entwickelte Gottesdienst/Gemeinde-Konzept entspricht nicht mehr der derzeitigen Milieus-Differenzierung:*

- Es gibt kein feststehendes Raum- und Seelsorgekonzept! Schon 1971 sind Veränderungen begonnen, aber wissentlich kompromisshaft umgesetzt worden: Die vorderen Bänke wurden weggenommen, der Altar weiter in die Gemeinde hinein gebaut; heute favorisiert man das „Ellipsenmodell“ mitten in der Gemeinde. Damals schon sollten die Bänke durch Stühle ersetzt werden; das konnte man nicht finanzieren. Die aufwendig renovierte Orgel ist vielleicht zukünftig nicht mehr zu bezahlen oder es findet sich keiner, der sie bespielt. Die 1985 gestalteten Fenster bieten zu abstrakten Symbolen (1971-Schiene) bereits figürliche Deutungen an. Und die Veränderungen müssen weiter gehen...
- Es ist schon lange die Rede vom „Ende der Volkskirche“ (Pfarr-Familie). Unsere „Angebote“ und Räume erreichen - von Ausnahmen abgesehen - oft nicht mehr als 20 Prozent der registrierten Gemeindemitglieder. Viele Versuche, dies zu ändern und die „Familie“ zu erweitern, sind gescheitert und frustrieren die Initiatoren. Dies liegt auch daran, dass die Engagierten (auch Seelsorger[innen]) aus ihrer Milieus-Verengung nicht herauskommen können.
- Aufgrund ihrer Struktur und Geschichte hat die überkommene Kirche als Bistum und Pfarr-Familie nur wenige Personal-Ressourcen in anderen als den traditionellen Milieus. Ein personales Angebot für „die anderen 80 Prozent“ anzubieten, ist darum sehr begrenzt und gerade im ländlichen Bereich auch nur schwer zu füllen.
- Mit Beginn der neuen Groß-Pfarrei in Ibbenbüren und Brochterbeck setzten wir ein neues Verständnis von „Pfarrei“ und „Gemeinde“ um: „Gemeinde“ ist die alte Ortsgemeinde/Pfarrfamilie, kann aber auch eine neue Gruppe sein, die sich auf ihre Art als Kirchen/Christus-Gemeinde versteht (Schul-Gemeinde, Krankenhaus-Gemeinde, Vietnamesische Gemeinde, vielleicht aber auch als Firmungs-Gemeinde oder Frauen-Gemeinde usw.). Pfarrei ist der organisatorische Rahmen, der vernetzt und Hilfe gibt, aber auch insbesondere die im Blick hat, die nicht durch die vorhandenen Gemeinden erreicht werden (die 80 Prozent...). Nach diesem Verständnis kann ein Raum (eine Kirche) von mehreren Gemeinden genutzt werden. Anders als früher („die vietnamesische Gemeinde ist hier zu Gast...“) muss der (Kirchen-) Raum für dieses Gemeindeverständnis nun flexibler und einladender sein.

*Die Ludwigkirche soll Gottesdienstraum der Ludwiggemeinde bleiben, sich aber auch neuen Gemeinden öffnen:*

- Die Ludwiggemeinde ist eine profilierte Gemeinde. Schon zu Zeiten von Pfarrer und Dechant Antonius Wessels verstand sie sich als lebendige und lebensnahe Gemeinschaft. Pfarrer Bernhard Honsel hat das später zusammen mit der Gemeindepädagogin Gerda Deiters und dem Kirchenmusiker Reinhold Schrameyer weiter ausgebaut: pastoral begründet und vertieft durch die themenzentrierte Interaktion (TZI) und durch den Prozess der Kirchenrenovierung. Dabei gelang es, die bäuerlich und handwerklich geprägten Milieus mit dem intellektuellen Bildungsbürgertum zusammenzubringen. Die Ludwiggemeinde hat ihre Traditionen und Werte, die auch in den Gottesdiensten ihren Ausdruck und ihre Ausstrahlung findet. Auch in einer umgestalteten Ludwigkirche sollen all diese Traditionen und Gottesdienstformen möglich sein. Die Ludwigkirche soll nach wie vor Heimat und Ausdruck der (sich auch immer wandelnden) Ludwiggemeinde sein.
- Auf Grund ihrer Geschichte und Erfahrungen ist die Ludwiggemeinde - vielleicht mehr als andere Gemeinden in Ibbenbüren - aber auch in der Lage, neuen Gemeinden/Gemeinschaften Raum zu geben: entweder in ihrer Gemeinde selbst, oder parallel zu ihr in der Ludwigkirche. In der Ludwiggemeinde gibt es eine lange Tradition der vielfältigen kleinen Gruppen, die dauerhaft oder nur über eine begrenzte Zeit bestehen. Entsprechend weit sind der Blickwinkel und die Toleranz dazu.
- Die Ludwigkirche ist auf Grund ihrer weitgehenden Reduzierung auf Wesentliches während der Umgestaltung 1971 wie kaum eine andere Kirche in Ibbenbüren in der Lage, eine weitere räumliche Umgestaltung zu verkraften. Um sie in einen „Multi-Sakral-Raum“

für viele Gemeinden zu verwandeln, braucht es im Wesentlichen nur die Entfernung der Bänke und des Altarpodiums.

*Die Ludwigkirche soll ein räumliches Angebot in Ibbenbüren sein:*

- Die Ludwigkirche soll als besonderer (Multi-) Sakralraum in der Lage sein, ein räumliches Angebot insbesondere für die Arten von Gottesdiensten und religiösen Feiern zu bieten, die mit einem feststehenden Raumangebot (Eucharistiekirche mit Bänken und Altar) nur schwerlich oder mit viel Kompromissen zu realisieren sind. Sie kann Ort von (mehreren) Personalgemeinden sein, aber auch einzelnen oder zeitlich begrenzten Feiern oder Gruppen.
- Dieses räumliche Angebot braucht keinen zusätzlichen Personaleinsatz. Im Gegenteil: ein Seelsorgeteam im Sinne von z. B. Stadt- oder Jugend-Kirche kann sogar schnell zu einer Milieuverengung führen. Stattdessen wird der Sakralraum von den Seelsorger(inne)n der Pfarrei, den Gruppen und allen gefüllt, die ihn für ihre Feiern gut nutzen können.
- Die Nutzung der Kirche könnte dem Pfarreirat unterstellt werden. Im Hintergrund braucht es Gruppen, die für die Planung der Termine und für die technische Realisierung der Wünsche und Ideen zuständig sind. Es kann eine Gruppe geben, die pastorale Impulse setzt, Einladungen ausspricht und Kooperationen erarbeitet. Ggf. brauchen diese Gruppen auch ein finanzielles Budget, um Honorare zu bezahlen oder GEMA-Gebühren oder sonst wie einladend zu wirken.
- Denkbar sind z. B. Kooperationen mit der Schulseelsorge: Kinder und Jugendliche gestalten den Raum für ihre Gottesdienste - und/oder für den nächsten Sonntag/Gemeindegottesdienst. Bestatter könnten in Zusammenarbeit mit den Seelsorger(inne)n für erweiterte Abschiedsformen und -gottesdienste sorgen. Nichtkirchliche Gruppen könnten eine niederschwellige Möglichkeit finden, zu ihren Jubiläen und Feierlichkeiten spirituelle Akzente oder Annäherungen zu setzen. Der Sakralraum könnte aber auch „privat“ genutzt werden, um auf Gottsuche zu gehen oder Erfahrungen zu teilen usw.
- Es geht nicht in erster Linie um einen Dialog und eine Kooperation mit Kunst oder Musik. Wo dies möglich ist, ist es gut; aber die Ludwigkirche soll und kann nicht Kunst- oder Konzertsaal ersetzen. Es geht vordringlich um Gemeinde- und Gotteserfahrung in jeglicher Form.
- Wichtig wäre das Gefühl: wenn wir uns religiös ausdrücken möchten oder da auf der Suche sind, finden wir in der Ludwigkirche einen Raum und eine Bereitschaft, wo das ermöglicht und wertgeschätzt wird.

*Wir möchten weitere Gottes/Christus-Erfahrungen machen und sind darin (für uns) missionarisch...*

*Wir bieten keine/kaum Inhalte an, wir wollen andere/weitere kennenlernen:*

- Die Ludwigkirche bietet sich in erster Linie als Erfahrungs- und - wo gewünscht - Deutungs-Raum an. Wir gehen davon aus, dass wir von anderen Christ(inn)en und Gottsuchenden etwas lernen können, was in unseren Gottesdiensten und Räumen bislang noch nicht vorkommt und uns als Gemeinde oder Pfarrei weiter bringt. Möglicherweise kommt es dabei zu einem Dialog, vielleicht können wir (uns gegenseitig) helfen.
- Eine Evaluations- oder Prophet(inn)engruppe könnte diese Prozesse im Hintergrund begleiten und für die Gremien der Pfarrei/Gemeinden auswerten. Daraus könnten wiederum weitere Konsequenzen vorbereitet werden.
- Davon unberührt bleibt, dass Einzelne oder Gemeinden von sich aus Angebote machen, um „ihre Brille des Glaubens“ anzubieten. Wir sehen in anderen Christus.
- Es mag Wünsche oder Personen geben, die sprengen auch unseren Rahmen - dass müsste dann durch eine Gruppe geklärt werden. In der Regel würden wir aber in den Menschen, die mit ihren Anliegen an uns herantreten, eine Anfrage des lebendigen Christus sehen. Es wird Menschen/Gruppen/Seelsorger(innen) geben, die diesen Menschen und Anliegen zu Diensten sind - auch wenn sie selbst „milieufremd“ sind. Das wäre die Rückkopplung und der Lernprozess in den Teams der Gemeinden und der Pfarrei.

Der Gemeindeausschuss St. Ludwig hat einen technischen und einen inhaltlichen Ausschuss gebildet, über den das Projekt gesteuert wird. Es gibt Hilfestellungen der Stadt (Ausleihe von Teppichfliesen und Stühlen). Akustik / Beschallung und Beleuchtung müssen an unterschiedliche Gottesdienste und Veranstaltungen angepasst werden. Es gibt Kontakte zu den Schulen (u. a. Schulseelsorger Christoph Moormann) und Kindergärten (Verbundleitungen). Die hauptamtlichen Seelsorger/innen sind eingeladen, unterschiedliche Gottesdienste zu gestalten oder zu begleiten. Der langjährige Pfarrer / Pastor an St. Ludwig, Martin Weber, steht als Ansprechpartner zur Verfügung. Über die Presse, den Pfarrbrief und Internet ist die Bevölkerung informiert und eingeladen. Ein Terminkalender wird über die Pfarrbüros (KaPlan) und öffentlich über die Homepage geführt. Es gibt ein Prediger/innen-Team und Gottesdienstgruppen (kfd, KAB, HK-Impuls), die sich vorbereiten und Angebote machen. Es gibt Absprachen mit der kleinen Gottesdienstgemeinde, einen neuen Raum im Raum zu finden. Es gibt erste Absprachen mit den Vorbereitungsgruppen zu Weihnachten (Krippenspiel). Es gibt erste Anfragen von Chören und Theatergruppen. Wir hoffen und motivieren dazu, dass dieses Projekt zu einem „Selbstläufer“ mit Unterstützung wird.

### **Beteiligung von Freiwilligen, die nicht hauptamtlich in der Pastoral tätig sind**

Siehe oben: Prediger/innen-Team und Gottesdienstgruppen (kfd, KAB, HK-Impuls, Krippenspiel). Es gibt Zusagen für technische Aufgaben (Stühle transportieren / stellen). Es gibt Anfragen gemeindenaher Gruppierungen: Chöre, ZwIBB (Zusammen was tun in Ibbenbüren), Kontakte zur Familienbildungsstätte, Mehrgenerationenhaus und Hospiz. Wir sind interessiert an Kooperationen mit „nicht-kirchlichen“ Gruppen und ihren möglichen Überschneidungsflächen mit unserer Suche nach Spiritualität und Sinn-Deutung.

### **Bezug zum lokalen und/oder diözesanen Pastoralplan bzw. weiterer diözesaner Grundlagenpapiere**

Der Kirchenraum ist heute mehr als vor 53 Jahren ein Raum der Begegnung geworden. Hier könnte „mehr“ stattfinden als im Pfarrzentrum, vielleicht aber „weniger“ als bei der Messe. Der Sakralraum könnte ein „Kraftraum“ und Anweg für vielfältige gottesdienstliche, religiöse, kulturelle und dialogische Veranstaltungen sein. Er könnte noch einladender für Menschen auf der Suche sein (Pastoralplan 2013: „Menschen mit Gott und miteinander in Berührung zu bringen“). Dafür braucht es eine andere Ausstattung (Stühle, Beleuchtung, Akustik), die sich auf unterschiedliche Bedürfnisse einstellen kann.

Die Ludwigkirche lebt auch vom „Roten Punkt“, vor 28 Jahren „durch Neuherstellung pink restauriert“. Auch die Fenster von Bodo Schramm (1971 + 1985) sind ein Dialog mit moderner Kunst. So ist die Kirche 2006 eine von 66 „Kirchenschätzen“ des Bistums Münster geworden und soll unter Denkmalschutz gestellt werden. Ist es möglich, diesen Dialog mit moderner Kunst und Welt fortzusetzen?

Wir verstehen unsere konkreten Überlegungen der Raum-Gestaltung im Sinne des „Kulturwandels“ im Bistum Münster (2018) als „geistliches Geschehen und unmittelbarer Ausdruck der Nachfolge Jesu“, um eine neue „Beziehungskultur“ in unserer Gemeinde zu fördern („weckt Interesse, neue Orte der Begegnung, Kirche [Gottesdienst] nicht als abgrenzend und ausgrenzend erfahrbar, sondern als beziehungsstiftend und beziehungsfördernd“).

*„Experimente in der Seelsorge sind nicht für sich selbst da, sondern dienen dem Leben der Menschen in der Perspektive des Evangeliums. Leitend sind das Interesse am Menschen und die Orientierung an seinen Lebensfragen und -themen sowie auch den ästhetischen und kulturellen Ausdrucksformen. Dahinter steht die pastorale Herausforderung der Gastfreundschaft, die einlädt und die Freiheit lässt, dass Menschen kommen und gehen können. Ziel ist es, neue Wege zu entdecken, auf denen Menschen von der Botschaft Jesu erfahren können und hiervon angesteckt werden. Für all das braucht es Mut und Vertrauen, Fehlerfreundlichkeit und Ressourcen.“* (aus: Kulturwandel im Bistum Münster. Die katholische Kirche im Bistum Münster als Kirche, die Beziehung stiftet. Seite 15).

Im Pastoralplan der Pfarrei von 2020 wird ein besonderer Bezugspunkt zu unseren Orten genommen: „In unserer Pfarrei gibt es die unterschiedlichsten Orte der Begegnung, des lebendigen Glaubens, des Betens und des Feierns. Die Vielfalt innerhalb unserer Pfarrei ist eine Bereicherung für alle, die offene und abwechslungsreiche Gemeinschaften suchen.“ Wir verstehen unser Projekt als Alternative und Ergänzung zum vielfältigen Raum-Angebot in der Stadt und im Pastoralen Raum. Die Unterschiedlichkeit der Spiritualitäten, der religiösen Suche und Beheimatung braucht unterschiedlich ausgeprägte und einladende Räume zu ihrer Realisierung. Wir möchten offen sein für „Geist von außen“ und sind gespannt, wie unsere „qualifizierte Leerstelle“ gefüllt werden kann.

Damit entsprechen wir auch der „Empfehlung der Themengruppe Pastorale Kriterien für die Immobilienentwicklung“ im Prozess zur Entwicklung pastoraler Strukturen im Bistum Münster 2024: „Kriterium Spiritualität - Liturgie: ▪ Die pastoralen Angebote / Formate spiegeln die Vielfalt der Spiritualität von Menschen wider. ▪ Ermöglicht Räume, wo Menschen ihre spirituellen Ausdrucksformen probieren und pflegen können.“ Zudem testen wir in Zusammenarbeit mit dem BGV aus, inwieweit sich Denkmalschutz und veränderte Liturgie sinnvoll ergänzen und denkmalgeschützte Gebäude / Kirchen sinnvoll weiter genutzt werden können. Insofern verstehen wir unsere Bemühungen als eine Art Pilotprozess, um Erfahrungen zu sammeln.

### **Beteiligung der territorial zuständigen Pfarrei**

Der zuständige Pfarrer Hartmut Niehues war bei den Planungen im Gemeindevorstand St. Ludwig beteiligt und befürwortet und begleitet das Projekt. Der Pfarreirat beschäftigt sich mit dem Projekt, der Kirchenvorstand ist über das Denkmalschutzverfahren beteiligt. Das Projekt ist zeitlich begrenzt und sammelt Erfahrungen für künftige Entscheidungen. Es nimmt keine finanzielle, strukturelle oder inhaltliche Entscheidungen vorweg.

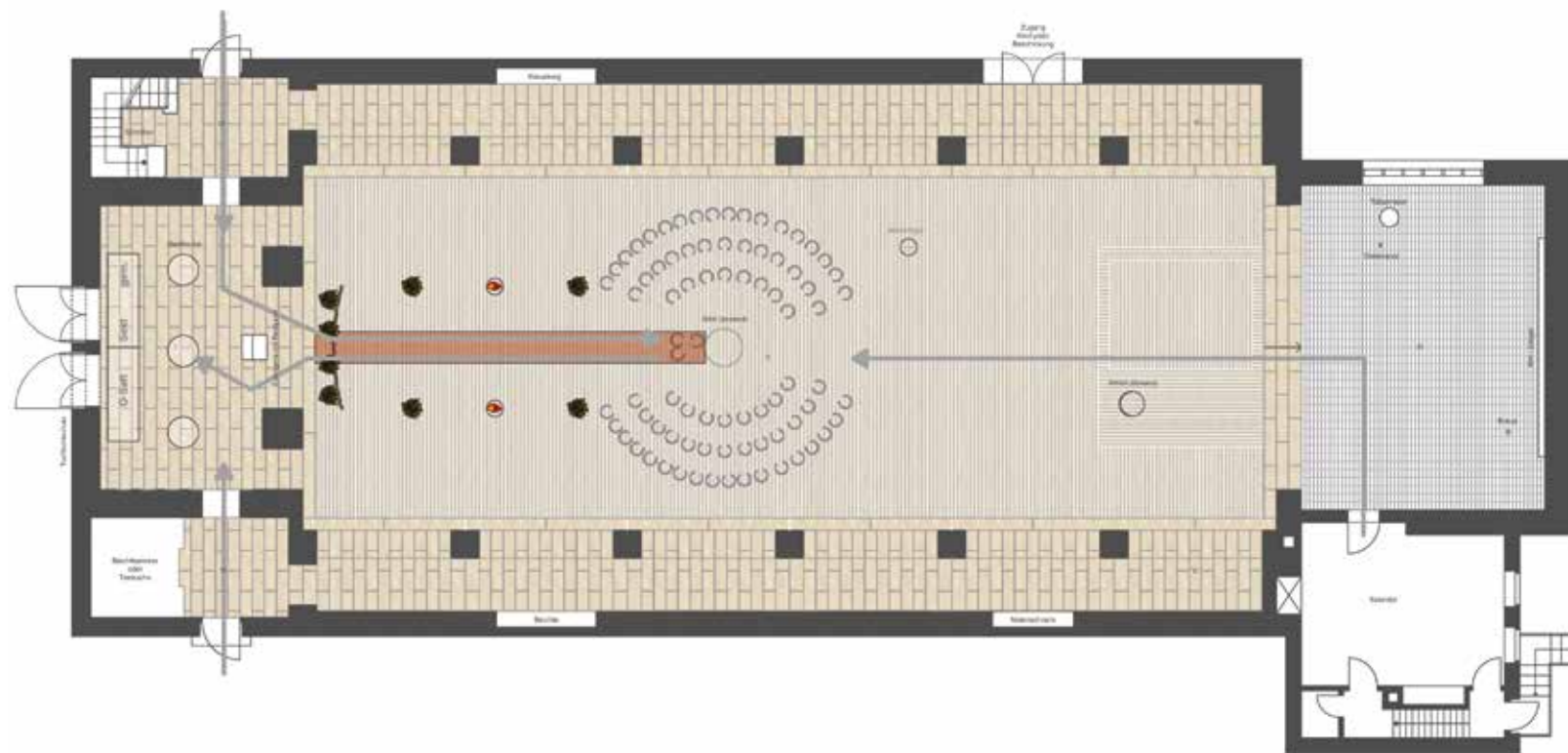
### **Erweiterung und/oder qualitative Weiterentwicklung des Regelangebotes des Trägers**

In der Gemeinde gibt es seit 2018 verschiedene Initiativ-Gruppen, die sich eingehend mit einer möglichen Umgestaltung der Kirche, der Herausforderung Denkmalschutz und der spirituellen Offenheit beschäftigen. Die Erfahrungen unseres Projektes werden auch nachhaltig sein, wenn wir die Bänke wieder einräumen müssten. Eine mögliche Verlängerung des Projektes ist ausdrücklich offen gelassen. Allerdings möchten wir ein andauerndes Provisorium unbedingt vermeiden.

### **Zustimmung zu einer möglichen Publizierung in kirchlichen und öffentlichen Medien**

Ist gegeben. Das Projekt wird von einem pensionierten Journalisten begleitet. Die örtliche Tageszeitung (Ibbenbürener Volkszeitung) steht dem Projekt offen und interessiert bei. Über eine vormalige Aktion „Mir reicht's! Kirche muss sich jetzt ändern. Ich bin betroffen.“ von 2022 und die Domain kirchenwandel.de soll mit Hilfe einer begleitenden professionellen Medienagentur informiert und eingeladen werden. Dazu möchten wir gerne zur Halbzeit eine Art „Image-Film“ mit ersten Ergebnissen und weiteren Anregungen publizieren.

*Martin Weber, 25.7.2024*



## RAUMPROJEKT IN ST. LUDWIG

Seit Ende 2017 gibt es Überlegungen, die Ludwigkirche zu einem „multifunktionalen Sakralraum“ umzugestalten. Im April 2021 wurde die Kirche samt Inventar unter Denkmalschutz gestellt. Zurzeit gibt es intensive Gespräche zwischen Pfarrei, der Stadt als untere Denkmalschutzbehörde, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und dem Bistum Münster, um „Spiel-Räume“ auszuloten. In der Arbeitsgruppe „Kirchenspinner“ sind dazu viele Ideen entwickelt worden. Nun hat der Gemeindevorstand Ludwig (GAL) den Weg dafür freigegeben, für eine begrenzte Zeit die Kirchenbänke auszulagern und neue Raum-Erfahrungen zu wagen – beginnend vielleicht nach den Herbstferien.

Den Raum in der Ludwig-Kirche ohne Möbel erleben? Und wie könnte man ihn dann nutzen? Eine solche Möglichkeit wird viel Kreativität entwickeln und zudem Neugierde erzeugen. Die Architektur des Innenraums ist erfrischend belebend, die Wirkung des Raumes inspirierend – da waren sich die Mitglieder des GAL nahezu einig. Eine Arbeitsgruppe wird sich mit allen möglichen Fragestellungen auseinandersetzen, gleichzeitig befragen sich Kirchenvorstand und Pfarreirat mit dem Thema.

„Mindestens“ drei Monate soll experimentiert werden, wenn die Kirchenbänke demontiert sind und

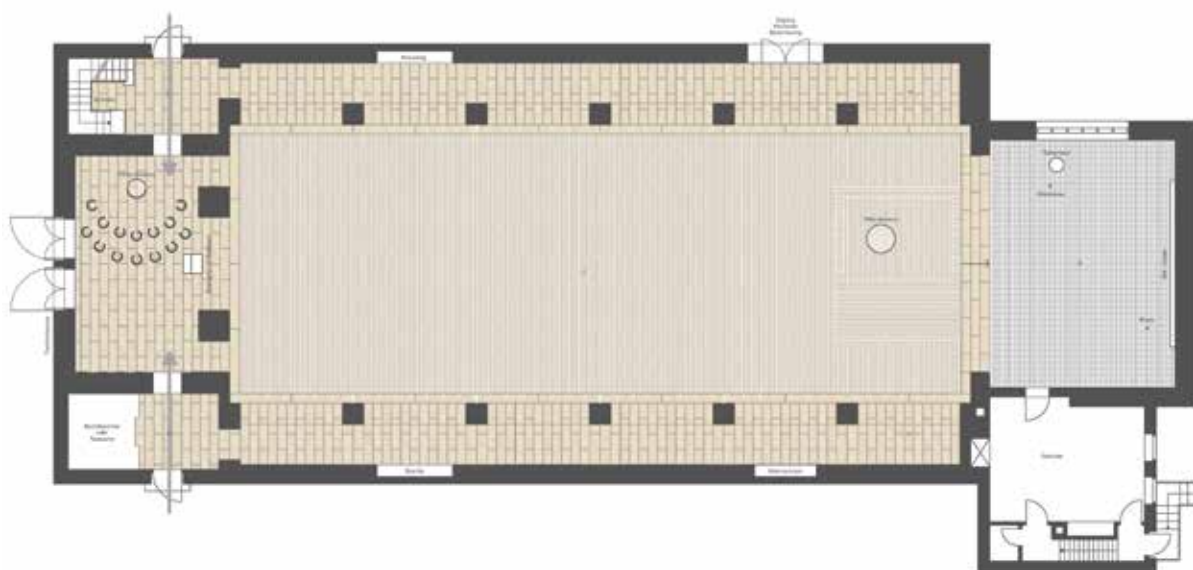
der Fußboden auf einer Ebene angeleglich ist. Stühle sollen als Sitzmöglichkeiten variabel je nach Anlass genutzt werden – mit geeigneter Beleuchtung und optimaler Akustik. Das Gremium sieht das Projekt als Chance, mehr Menschen (und Gruppen) für „Kirche“ und ihre Möglichkeiten zu interessieren. „Der Raum steht für einen bestimmten Zeitraum gleichsam zur freien Verfügung“, so das GAL-Fazit.

Durch Info-Veranstaltungen in der St.-Ludwig-Kirche sollen möglichst viele Menschen an das Experiment herangeführt werden. „Der

Raum wird durch die Architektur seine Wirkung nicht verfehlen“. Der GAL ist sich bewusst, dass das Experiment durchaus scheitern kann oder Nutzungen schwer zu ertragen sein können. Wir werden erleben, ob und wie das Angebot angenommen wird.

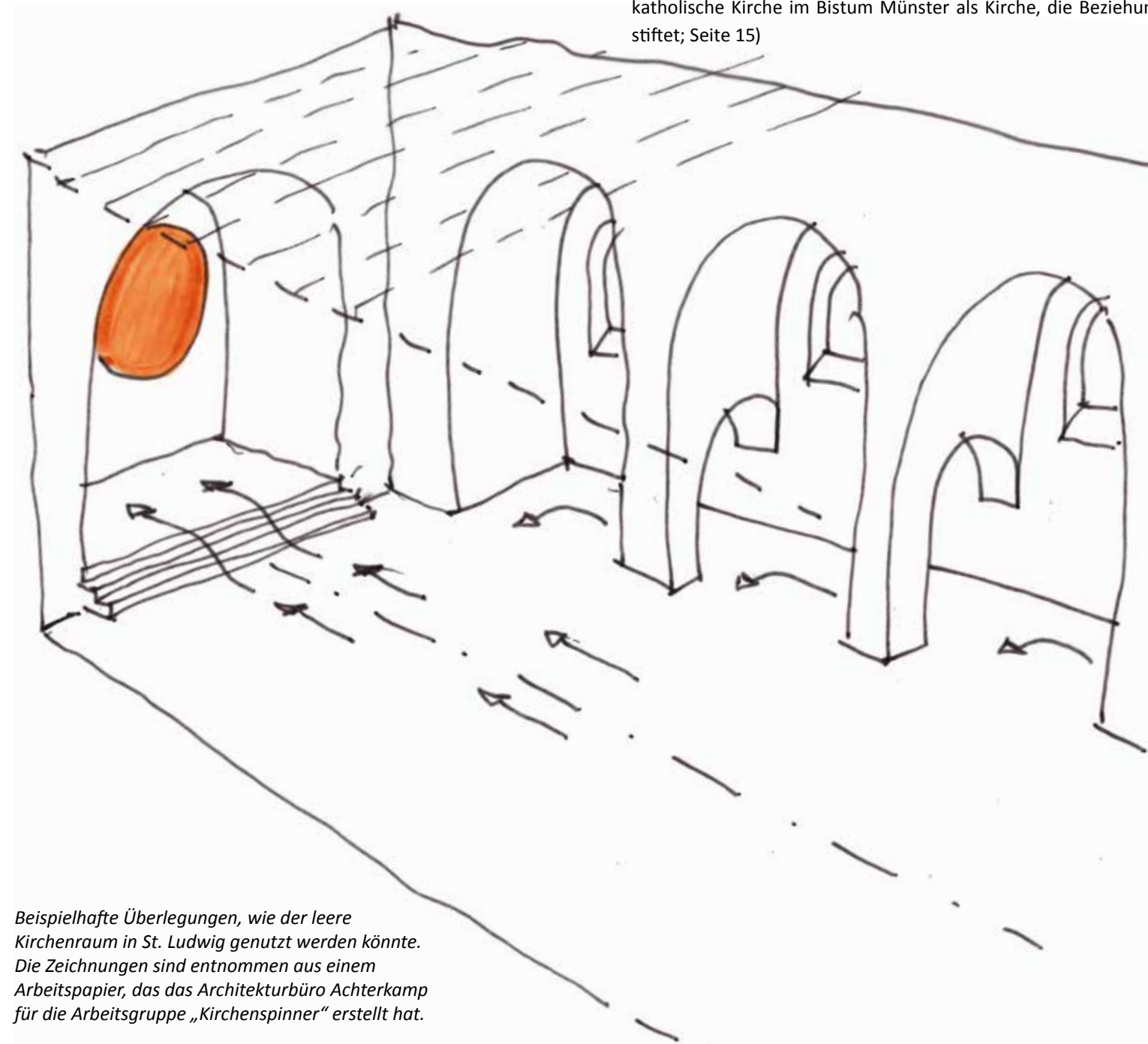
Für die Erprobungsphase „Kirchen-Raum“ sind alle kirchlichen und nichtkirchlichen Gruppen, Vereine und Personen im neuen Pastoralen Raum (Ibbenbüren, Hörstel, Lengerich) eingeladen zu experimentieren.

Martin Weber/Erhard Kurlemann



## Überlegungen und Hintergründe

- A) Der Raum ist geschaffen worden, um in erster Linie Eucharistie, Messe zu feiern: Altar, Ambo, Tabernakel, Kreuz. Viele Gottesdienste sind heute aber keine Messe mehr (Schulgottesdienste, Trauungen usw.) und „brauchen“ den Altar und Tabernakel nicht. Kann man ein flexibleres Raumprogramm für „Kirche“ schaffen?
- B) Der Kirchenraum ist heute mehr als vor 53 Jahren ein Raum der Begegnung geworden. Hier könnte „mehr“ stattfinden als im Pfarrzentrum, vielleicht aber „weniger“ als bei der Messe. Der Sakralraum könnte ein „Krautraum“ und Anweg für vielfältige gottesdienstliche, religiöse, kulturelle und dialogische Veranstaltungen sein. Er könnte noch einladender für Menschen auf der Suche sein (Pastoralplan 2013: „Menschen mit Gott und miteinander in Berührung zu bringen“). Dafür braucht es eine andere Ausstattung (Stühle, Beleuchtung, Akustik), die sich auf unterschiedliche Bedürfnisse einstellen kann.
- C) Die Ludwigkirche lebt auch vom „Roten Punkt“ (Rupprecht Geiger: „Das Ding“), vor 28 Jahren „durch Neuherstellung pink restauriert“. Auch die Fenster von Bodo Schramm (1971 + 1985) sind ein Dialog mit moderner Kunst. So ist die Kirche 2006 eine von 66 „Kirchenschätzen“ des Bistums Münster geworden. Ist es möglich, diesen Dialog mit moderner Kunst und Welt fortzusetzen?
- D) Experimente in der Seelsorge sind nicht für sich selbst da, sondern dienen dem Leben der Menschen in der Perspektive des Evangeliums. Leitend sind das Interesse am Menschen und die Orientierung an seinen Lebensfragen und -themen sowie auch den ästhetischen und kulturellen Ausdrucksformen. Dahinter steht die pastorale Herausforderung der Gastfreundschaft, die einlädt und die Freiheit lässt, dass Menschen kommen und gehen können. Ziel ist es, neue Wege zu entdecken, auf denen Menschen von der Botschaft Jesu erfahren können und hiervon angesteckt werden. Für all das braucht es Mut und Vertrauen, Fehlerfreundlichkeit und Ressourcen. (aus: Kulturwandel im Bistum Münster. Die katholische Kirche im Bistum Münster als Kirche, die Beziehung stiftet; Seite 15)



Beispielhafte Überlegungen, wie der leere Kirchenraum in St. Ludwig genutzt werden könnte. Die Zeichnungen sind entnommen aus einem Arbeitspapier, das das Architekturbüro Achterkamp für die Arbeitsgruppe „Kirchenspinner“ erstellt hat.



Der Rote Punkt ist das Wahrzeichen der St.-Ludwig-Kirche an der Groner Allee. Rupprecht Geiger hat ihn Ende der 1960er Jahre selbst gemalt und ihn vor 28 Jahren durch „Neuherstellung pink restauriert“. Die Kirche gehört zu den 66 Kirchenschätzen im Bistum Münster. Das Experiment der leeren Kirche soll geradezu Einladung sein, den Dialog zwischen moderner Kunst und der „Welt“ fortzusetzen.

Foto: Erhard Kurlemann

Ludwigkirche: Neue Raum-Erfahrungen

IVZ 15.7.2024

# Gemeinde wagt Experiment

Von Erhard Kurlemann

**IBBENBÜREN.** Seit Ende 2017 gibt es Überlegungen, die Ludwigkirche zu einem „multifunktionalen Sakralraum“ umzugestalten. Im April 2021 wurde die Kirche samt Inventar unter Denkmalschutz gestellt. Zurzeit gibt es intensive Gespräche zwischen Pfarrei, der Stadt als Untere Denkmalschutzbehörde, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und dem Bistum Münster, um „Spiel-Räume“ auszuloten. In der Arbeitsgruppe „Kirchenspinner“ sind dazu viele Ideen entwickelt worden.

Nun hat der Gemeindeausschuss Ludwig (GAL) den Weg dafür freigegeben, für eine begrenzte Zeit die Kirchenbänke auszulagern und neue Raum-Erfahrungen zu wagen. Diskutiert wird ein Aktionszeitraum „mindestens“ vom 26. Oktober bis 4. März – Verlängerung nicht ausgeschlossen.

Die Architektur des Innenraums ist erfrischend belebend, die Wirkung des Raumes inspirierend – da waren sich die Mitglieder des GAL nahezu einig. Eine Arbeitsgruppe wird sich mit allen möglichen Fragestellungen auseinandersetzen, gleichzeitig befassen sich Kirchenvorstand und Pfarreirat mit dem Thema.

„Mindestens“ drei Monate soll experimentiert werden, wenn die Kirchenbänke demontiert sind und der Fuß-

boden auf einer Ebene angelegten ist. Stühle sollen als Sitzmöglichkeiten variabel je nach Anlass genutzt werden – mit geeigneter Beleuchtung und optimaler Akustik. Das Gremium sieht das Projekt als Chance, mehr Menschen (und Gruppen) für „Kirche“ und ihre Möglichkeiten zu interessieren. „Der Raum steht für einen bestimmten Zeitraum gleichsam zur freien Verfügung“, so das GAL-Fazit.

**„Wir werden eine neue Kreativität erleben.“**

Pfarrer Hartmut Niehues

Durch Info-Veranstaltungen in der St.-Ludwig-Kirche sollen möglichst viele Menschen an das Experiment herangeführt werden. „Der Raum wird durch die Architektur seine Wirkung nicht verfehlen.“ Der GAL ist sich bewusst, dass das Experiment durchaus scheitern kann oder Nutzungen schwer zu ertragen sein können. „Wir werden erleben, ob und wie das Angebot angenommen wird“.

Beim nächsten Treffen am Montag, 15. Juli, geht es insbesondere um die weitere organisatorische und finanzielle Planung, aber auch um die Inhalte des Projektes: Welche (auch nicht-kirchliche) Gruppen, Verbände und Personen können sich in St. Ludwig, in der Pfarrei, im

Pastoralen Raum (Ibbenbüren, Hörstel, Lengerich) und in der Stadt motivieren, sich in dieser Aktion einzubringen? Welche schon geplanten Gottesdienste benötigen eine besondere Aufmerksamkeit? Möglicherweise müssen andere Räume angeboten werden, wenn Leute diese Projekt-Möglichkeit nicht nutzen wollen oder können.

Weitere Themen sind neben der zeitlichen Planung auch „Rahmenbedingungen“ für das Experiment. Die Demontage der Kirchenbänke könnte als Gemeinschaftsaktion gleichsam als Identifikation mit dem Projekt „Werbung in eigener Sache“ sein.

Gleichwohl: Der Kirchenraum ist heute mehr als vor 53 Jahren ein Raum der Begegnung geworden. Dort könnte „mehr“ stattfinden als im Pfarrzentrum, vielleicht aber „weniger“ als bei der Messe. Der Sakralraum könnte ein „Kraftraum“ und so neuer (?) Zugang für vielfältige gottesdienstliche, religiöse, kulturelle und dialogische Veranstaltungen sein. Er könnte noch einladender für Menschen auf der Suche sein, so die Erwartungen des Gremiums an dieses Experiment.

„Wir leben in einer spannenden Zeit“, betont Pfarrer Martin Weber. Und auch der leitende Pfarrer Hartmut Niehues ist begeistert. „Wir werden eine neue Kreativität erleben.“



# Von Zustimmung bis Entsetzen

Von Erhard Kurlemann

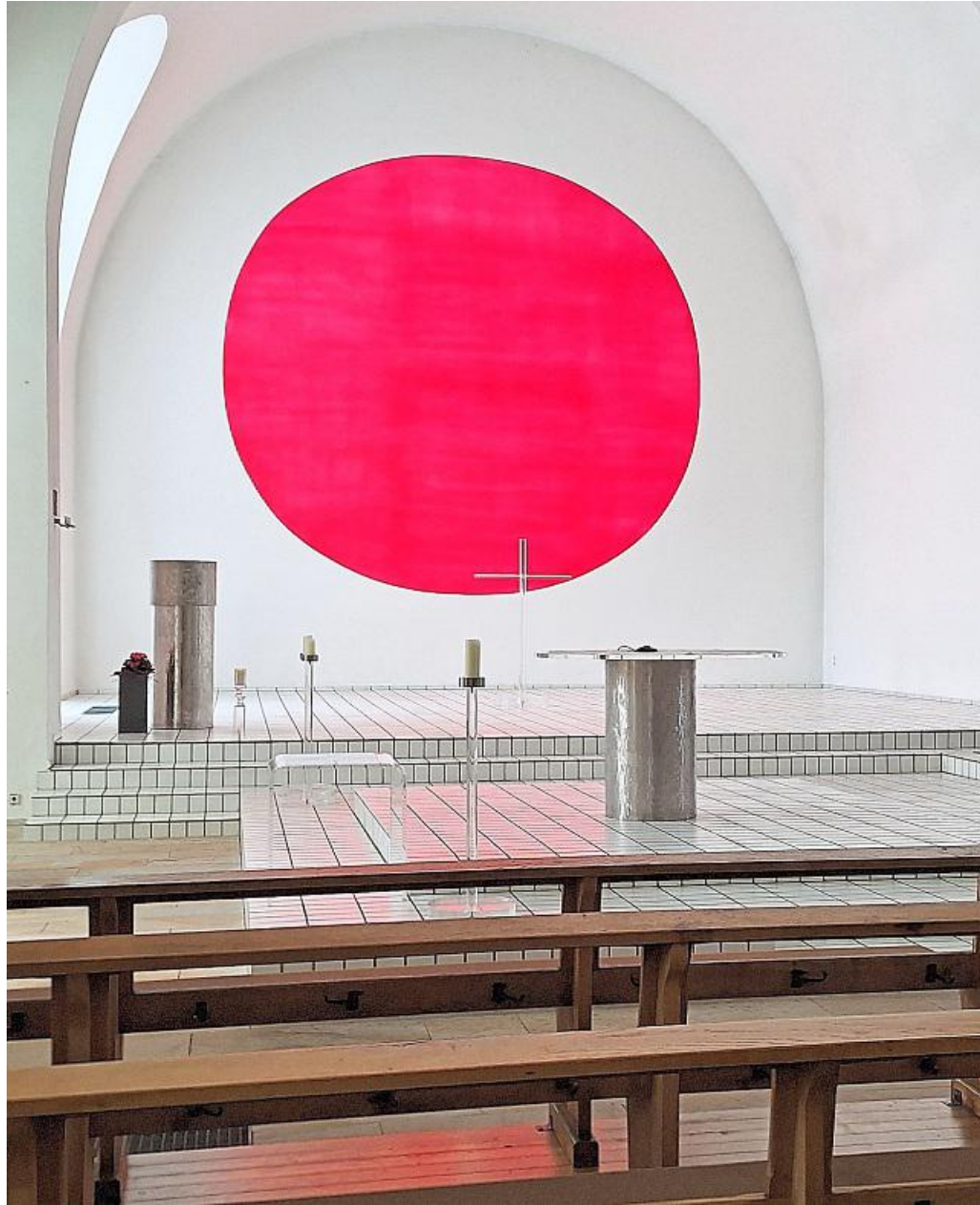
**IBBENBÜREN.** Am Samstag, 26. Oktober, wird ein besonderer Gottesdienst in der St.-Ludwig-Kirche gefeiert: Die Kirche wird dann ausgeräumt sein. Darauf hat sich die offene Arbeitsgemeinschaft Kirchenraum in ihrer Sitzung am Montag verständigt. Eines ist klar: Bis dahin gibt es noch einiges zu tun.

Die erste Veröffentlichung über das „Projekt Kirchenraum“ hat schon viele Reaktionen ausgelöst – positive wie negative. „Wollt ihr die letzten Kirchenbesucher auch noch vergraulen?“ – „Das ist doch eine Kirche, das kann man doch nicht machen!“ oder: „Eine Kirche muss jede Chance ergreifen, sich für möglichst viele Menschen interessant zu machen. Das geht nur mit neuen Wegen“.

**„Eine spannende Zeit, auf die wir uns mit großer Vorfreude einlassen.“**

Pfarrer Martin Weber

Die Reaktionen lösten in dem Gremium eine Diskussion aus. Josef Bendfeld, langjähriger Pastoralreferent, erinnerte an die „Einführung“ des Roten Punktes. In vielen Nachbarschaftsversammlungen sei damals in der Gemeinde für die Neuerung geworben worden. Und dies müsse passieren, bevor die Kirche ausgeräumt sei. Dazu gibt es jetzt zwei offene Angebote: Am Mittwoch, 28. August, wird ab 19 Uhr Architekt Christoph Achterkamp die Architektur des Raums „St.-Ludwig-Kirche“ erläutern. Und am Donners-



Es fällt sofort auf: Der Altar in der St.-Ludwig-Kirche steht nicht in der Mitte - mit Absicht. Altar, Ambo und Tabernakel sind so angeordnet, dass es immer einen freien Blick auf den Roten Punkt in der Kirche gibt. Was verändert sich, wenn Altar und Ambo künftig auf Rollen flexibel verfügbar sind? Foto: Erhard Kurlemann

tag, 12. September, wird ab 19 Uhr die Geschichte der Ludwig-Kirche seit ihrem Bau 1952 mit allen bislang erfolgten Veränderungen rekapituliert. Das Thema: „Altes muss weggeräumt werden“. Bei beiden Veranstal-

tungen soll hinterher Zeit zum Diskutieren in entsprechender Atmosphäre sein. Daneben ging es in der Sitzung um logistische und organisatorische Fragen. Geeignete Stühle und Teppichfliesen müssen organisiert

werden, ebenso der Ausbau der Bänke und der Ausgleich des Bodens. Welches Licht kann wie zur Atmosphäre einer Veranstaltung beitragen? Welchen Sinn machen Raumteiler? Und wie kann die besondere Botschaft –

Altar, Ambo und Tabernakel sind als Elemente so angelegt, dass es einen ungehinderten Blick auf den Roten Punkt gibt – aufgefangen werden?

Reinhild Zumdiek und Sabine Kölker meinten, man dürfe nicht erwarten, dass mit Beginn des Projekts bereits „alles“ funktioniert. Auch sollen Gruppen, Schulen und Verbände einfach in die leere Kirche eingeladen werden, um den Raum „erfahrbar“ zu machen. „So können viele Anregungen für die Nutzung entstehen“, hofft Andrea Winter. Erste Anfrage gibt es bereits: So kann sich ein Theater vorstellen, den Raum für bestimmte Stücke zu nutzen. Denkbar sei zudem, ein großes Gemeinde-Essen an einer langen Tafel in der Kirche auszurichten.

Die Koordination der Anfragen wird über das Pfarrbüro laufen. Und: Die beiden Wochenend-Gottesdienste am Samstag um 17 Uhr und am Sonntag um 11 Uhr sollen auch in Zukunft fester Bestandteil der Nutzung bleiben.

Zunächst soll die Werbung für das Projekt anlaufen, um möglichst viele Menschen mitzunehmen und dafür zu begeistern. Gesprächskreise nach den normalen Gottesdiensten, Hinweise in den Predigten, Plakate, Flyer - und vieles mehr. Und ein Briefkasten wird aufgehängt: Dort soll Platz sein für Anregungen und Kritik zu dem Projekt.

„Eine spannende Zeit, auf die wir uns mit großer Vorfreude einlassen“, ist Pfarrer Martin Weber optimistisch, mit dem Experiment viel positive Werbung für die Sache der Kirche machen zu können.



Kirche mal anders – warum nicht? Pfarrer Martin Weber und Bernhard Nadicksbernd sitzen im außergewöhnlichen Altarraum der Ludwigkirche, die Kunst im Rücken. Alles, was sie vor sich sehen – Kirchenschiff, Bänke, Eingangsbereich – könnte mal wieder aufgefrischt werden, das meinen nicht nur die beiden... **IVZ 14.9.2018** Foto: Peter Henrichmann

Kreative Gruppe mit leicht verrücktem Namen möchte die Kirche umgestalten / Denkmalschutzverfahren läuft

# Spinnen für St. Ludwig, oder: Alles neu

Von Peter Henrichmann

**IBBENBÜREN.** Sie haben Bock auf was Neues in St. Ludwig. Sie wollen einen frischen Wind spüren, der durchs Portal von der Groner Allee aus hereinweht. Ein frischer Wind, der mit Kraft und Kreativität Muff und Mief aus dem Gotteshaus bläst, das seit 47 ewig langen Jahren ewig gleich aussieht. Ja, es ist Zeit für was Neues: In St. Ludwig will man wieder mal die inspirierende Kraft einer großen Veränderung spüren, will man gemeinschaftlich die Ludwigkirche neu denken, neu erfinden, neu gestalten. Für die Macher dieses engagierten, etwas verrückten und noch in den Kinderschuhen steckenden Projektes gibt es sogar schon einen – zugegeben etwas verrückten – Namen: Die „Kirchen-Spinner“ sind am Werk. Sie haben wahrlich Großes vor...

**»Wir möchten ganz transparent sein mit der Neugestaltung, möchten das gemeinsam machen, möchten einen Dialog mit den Gläubigen führen.«**

Pastor Martin Weber weiß genau, dass dieses Kirchen-Projekt nur in Gemeinsamkeit wachsen und gedeihen kann.

„Einfach mal so rumspinnen, überlegen und nachdenken, was man in der und mit der Kirche so alles machen könnte“, erklärt Bernhard Nadicksbernd (53) woher der Name „Kirchen-Spinner“ kommt. Von „Spinnerei“ – gemeint als Gedanken kreisen lassen, von „Spinnerei“ als einem kreativen Prozess, positiv gemeint.

Nadicksbernd – sagen wir mal ein aktives Gemeindeglied – hat die Idee geboren, die Kirche neu zu gestalten. Impulsgeber für ihn war ein Besuch bei der „Konkurrenz“, eine Führung durch

die renovierte Christuskirche: „Ich finde diese Umgestaltung sehr gelungen“, schwärmt Nadicksbernd, vom neuen Innenraum und von der Außengestaltung, wissend das manch einer den Glaskasten abscheulich findet. Er nicht. Nadicksbernd sieht eher die vielen Möglichkeiten, die Flexibilität, die man durch die Umgestaltung und den Anbau geschaffen hat. „Ich finde das faszinierend und es hat auch ganz viel neuen Schwung in die evangelische Gemeinde gebracht“, sagt er.

Derart begeistert vom Vorbild in der Stadtmitte fing Nadicksbernd an mit dem „Rumspinnen“: Man könnte doch auch in St. Ludwig was machen. Seit 47 Jahren, seit zu Pfingsten 1971 der gewagte, aber großartige rote Punkt die Kirche zielt, ist alles gleich: Eingangsbereich, Bänke, Kirchenschiff – alles wie immer – keine Toiletten, schon gar nicht behindertengerecht, überall stehen Stühle rum, Klavier, Notenständer, Lautsprecher, Kram hier und da. „Der ganze Kirchenraum ist irgendwie vermüllt, ist zu- und vollgestellt. Wir sind gefangen in der Architektur, gefangen im Raum“, sagt Nadicksbernd. Gewagte Worte. Aber wer sich mal vorurteilsfrei umschaut in St. Ludwig, der wird sehen, dass Nadicksbernd eine profunde Analyse vorgelegt hat, kurz: Er hat recht. Und so hat er im November 2017 mal „den Martin“ angerufen und ihm von seiner Idee erzählt...

„Ich habe sehr verhalten reagiert“, berichtet Pastor Martin Weber. Angesichts der ebenso revolutionären wie spinnerten Idee hat er erst mal zwei Nächte schlecht geschlafen. Aber dann hat er wohl gedacht „wieso eigentlich nicht“? Und fürderhin hat Martin Weber mitgemacht beim Rumspinnen. Gemeinsam mit Nadicksbernd und dem Pastor waren weitere Aktive dabei: Wolfgang Wiggers (Fabi), Reinhild Zumdick, Martin Kölker und der Ar-

chitekt Christoph Achterkamp. Sechs „Kirchen-Spinner“ haben sich getroffen, immer wieder in den vergangenen Monaten.

**»Kirche ist auch ein Stück Heimat. Wir möchten jetzt alle begeistern für dieses Projekt.«**

Auch Bernhard Nadicksbernd setzt auf die Beteiligung vieler kreativer Mitdenker.

Was dabei rausgekommen ist, ist die Absicht, den Eucharistieraum, in dem normalerweise Messe gefeiert wird, neu zu überdenken. Ziel ist erst mal Aufräumen mit Althergebrachtem, Ziel ist eine flexible räumliche Gestaltung, eine Offenheit für kirchennahe Veranstaltungen aller Art. Ziel ist, die Kirche als „Krafraum“ zu sehen und zu nutzen, ihr eine neue, spirituelle Ausrichtung zu geben. Aber: Kirche bleibt Kirche! „Wir sprechen nicht von Doppelkopfspeisen“, stellt Pastor Weber klar.

Was die „Kirchen-Spinner“ sich so alles ausgedacht haben in ihren unkonventionellen Sitzungen, es muss schon überzeugend sein: Der St. Ludwig Gemeindeaus-



Die Kirche mit dem roten Punkt, den der Künstler Rupprecht Geiger geschaffen hat, soll neu gestaltet werden.

schuss, der Pfarreirat, der Kirchenvorstand und Pastor Stefan Dördelmann als künftig Gesamt-Verantwortlicher wurden einbezogen in die Gedankenspiele. „Ich hab' noch keinen gehört, der nicht gesagt hat, dass das eine tolle Idee ist und dass wir eine Neugestaltung anpacken sollen“, sagt Nadicksbernd. Die Nörgler, Neinsager, Bewahrer, Skeptiker, Zweifler – in St. Ludwig scheint es sie nicht zu geben.

Und so hat die St.-Ludwig-Gemeinde nun ganz offiziell beim Bistum Münster um eine Planungsgenehmigung für die Umgestaltung der Kirche ersucht. „Wir möchten gerne weiterspinnen“, sagt Pastor Weber, „möchten es jetzt aber konkreter machen.“ Ein Planungsauftrag soll an den Architekten Achterkamp vergeben werden. Felsenfeste Grundbedingung: Der rote Punkt und mit ihm der Altarraum bleiben. „Aber vielleicht könnten wir ja auf der anderen Seite der Kirche einen Akzent mit moderner Kunst setzen“, lässt Pastor Weber ein ganz klein wenig

von dem aufblitzen, was die „Kirchen-Spinner“ sich ausgedacht haben.

Mehr Informationen dazu gibt es übrigens am Samstag, 15. September, im Gottesdienst ab 17 Uhr. Die Lesung fällt in dieser besonderen Messe aus, dafür erklären die „Kirchen-Spinner“ den Gottesdienstbesuchern, was es auf sich hat mit diesem Projekt einer Neugestaltung.

Danach geht es weiter, besser gesagt, danach geht es erst richtig los: In offenen Runden – jeder kann hinkommen, jeder darf und soll frische Ideen einbringen – soll die Kirchen-Neugestaltung besprochen werden. Nächstes Jahr, hoffen Pastor Weber und Initiator Bernhard Nadicksbernd, könnte schon ein Konzept auf dem Tisch liegen. „Dann regeln wir die Finanzen, dann setzen wir wir um“, sagt Nadicksbernd. Man spürt deutlich die Ungeduld, die große Vorfreude auf was Neues, auf eine Veränderung. Vielleicht ist es ja manchmal genau das, was Kirche heute braucht...

■ peter.henrichmann@ivz-aktuell.de

## Gedanken/ Möglichkeiten

- Viele Gottesdienste sind heute keine Messe mehr (Schulgottesdienste, Trauungen usw.) und brauchen den Altar und Tabernakel nicht. Kann man ein flexibleres Raumprogramm schaffen?
- Im Kirchenraum könnte mehr stattfinden als im Pfarrzentrum, vielleicht aber weniger als bei der Messe. Der Sakralraum könnte ein Krafraum für vielfältige gottesdienstliche, religiöse, kulturelle und dialogische Veranstaltungen sein. Dafür braucht es eine andere Ausstattung (Stühle, Beleuchtung, Akustik).
- Die Kreuzkapelle ist nicht einladend und lädt nicht zum Verweilen ein. Könnte man einen besseren Meditations- und Ge-

- betraum gestalten?
- Es braucht Raum und Stauraum, um nach einem Gottesdienst oder einer Veranstaltung im Eingangsbereich noch einen Kaffee oder ein Glas Wasser zu trinken. Die Türen sollten zudem automatisch geöffnet werden können. Eine Fußbodenheizung könnte akustische und finanzielle Vorteile bringen.
- Der Raum hat etwas von einer antiken Basilika, die sowohl Königswie auch Markthalle (Forum) sein könnte. Diese Architektur könnte man betonen: Eingang durch die Seitentüren und -gänge. Freilegung der Seitengänge (Beichtstühle, Entrümpelung). Entfernung hängender Beleuchtung.

# Aus den Regionen



Blickrichtung vom Altar aus auf die Rosette „Das neue Jerusalem“ in der St.-Ludwig-Kirche in Ibbenbüren.

Fotos: Marie-Theres Himstedt



Der gedrungene Sandsteinbau in einer Hommage an die romanischen Kirchen entstand in den Jahren 1950 bis 1952.



Fenster von Bodo Schramm (1932-2006) mit dem Titel „Ostern - Menschen auf dem Weg“.



Die Toten-Gedenkkapelle, gestaltet von dem Designer Winfried Hegger.



Perspektive in den Kirchraum, der 1971 von Architekt Dieter G. Baumewerd umgestaltet wurde. Zentraler Blickpunkt ist „Der rote Punkt“.

## Die „Kirchenspinner“ und der LWL

Seit dreieinhalb Jahren befindet sich die Pfarrei Heilig Kreuz mit ihrem Kirchort St. Ludwig in Ibbenbüren in einer Auseinandersetzung mit der Denkmalschutzbehörde des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe (LWL). Der Hintergrund: Der LWL möchte die gesamte Kirche St. Ludwig von 1950, mit aufwendiger Renovierung und Neugestaltung 1971, komplett unter Denkmalschutz stellen lassen. Die Gläubigen, die sich regelmäßig in St. Ludwig einbringen und sich unter dem Namen „Kirchenspinner“ mit einer Weiterentwicklung von Liturgie befassen, die Gremien und der Pfarrer sind damit nicht einverstanden und befürworten einen „Teilschutz“. Gegen den zweiten Bescheid zur vollständigen Unterschutzstellung hat das Bistum daher Klage eingereicht. mth ■

# Streit um Denkmalschutz im Kirchort St. Ludwig

**Ibbenbüren** Eine vollständige Unterschutzstellung der St.-Ludwig-Kirche würde auch den Altarraum betreffen. Anette Brachthäuser, Leiterin der Abteilung Bauwesen und Diözesankonservatorin „Kirchliche Denkmalpflege“ im Bistum Münster, erläutert im Interview mögliche Konsequenzen.

Wie oft kommt es vor, dass das Bistum Münster eine Pfarrei bei einer Klage gegen den Denkmalschutz unterstützt?

Das kommt ganz, ganz selten vor. Wir haben über 600 Sakralbauten im Bistum Münster. In den zweieinhalb Jahren, die ich jetzt die Abteilung Bauwesen im Bistum Münster leite, ist dies der erste Fall im münsterländischen Teil des Bistums.

Was macht diese Ibbenbürener Kirche denn schützenswert?

Das Gebäude hat eine besondere Formsprache, man nennt es die romantisierenden Züge. Es ist eine Hommage an die romanischen Kirchen, in der Konzeption einer Nachkriegskirche von 1950. Hervorzuheben ist auch die Umgestaltung des Inneren, nach einer Gesamtkonzeption des Architekten Dieter G. Baumewerd, sowie der sehr markante pink

Kreis, der 1996 durch seinen Urheber Rupprecht Geiger neugestaltet wurde.

Worin liegt die Besonderheit in diesem Fall?

Wir betrachten das Kirchengebäude selbst auch als Denkmal, es ist ein zu schützendes Gebäude, das steht außer Frage. Das war auch im ersten Bescheid der Stadt Ibbenbüren, als ausführender Behörde, bereits so angelegt. Damit wären wir auch einverstanden gewesen. Der LWL hat diesen Bescheid dann zurückgezogen, was sein gutes Recht ist. Dem zugrunde liegt das Denkmalschutzrecht, das zwei Stufen aufweist. Die erste Stufe beinhaltet die Unterschutzstellung eines Gesamtgebäudes gegebenenfalls auch mit seiner liturgischen Ausgestaltung. Die zweite Stufe beinhaltet die Möglichkeit, ein Denkmal auch zu



Die Diözesankonservatorin „Kirche Denkmalpflege“, Anette Brachthäuser. Foto: Christof Haverkamp

verändern, beziehungsweise die Ausgestaltung zu begleiten, dafür sind die Wege aber ungleich weiter. Da gibt es einen hohen Abstimmungsbedarf mit der

oberen Denkmalschutzbehörde, wenn man ein Denkmal verändern möchte.

Für Ibbenbüren würde die komplette Unterschutzstellung bedeuten: Wenn einmal der Altarraum so, wie er heute ist, ortsfest festgeschrieben ist, dann ist daran kaum mehr etwas zu verändern. Wir wollten die Freiheit haben, dass der Innenraum auch weithin sakral mit neuen Gottesdienstformen genutzt werden kann.

Also, das Problem ist, der LWL möchte den Altar feststehend haben, dort, wo er jetzt steht, und die Gemeinde um die „Kirchenspinner“ möchte mehr Flexibilität?

Nochmal, wir sind uns der Verantwortung für den Denkmalschutz sehr bewusst. Es geht auch nicht darum, die beteiligten Behörden gegeneinander auszuspielen.

Aber es muss die Möglichkeit geben, dass eine Gemeinde auch weiterhin vor Ort Gottesdienst feiern kann, so wie sie sich das vorstellt. Die Gemeinde hat sich dazu viele Gedanken gemacht und ein liturgisches Konzept erarbeitet. Ein Beispiel: Je nach Größenordnung der Teilnehmenden könnte dann die Gemeinde im Kreis oder im Oval Gottesdienst feiern, wenn es einen einheitlichen Bodenbelag gäbe und die Altarinsel als solche aufgehoben werden würde. Beziehungsweise stände für neue liturgische Formen auch der ganze Raum zur Verfügung.

Was passiert als Nächstes?

Wir haben Klage eingereicht und bleiben weiterhin mit allen Beteiligten im Gespräch. Die Klagebegründung geht dann an das Verwaltungsgericht Münster. Anschließend werden die Stadt

Ibbenbüren und der LWL dazu Stellung beziehen.

Es soll ein neues Denkmalschutzgesetz für NRW verabschiedet werden. Spielt das der Pfarrei in die Hände?

Vielleicht insofern, als dass das neue Denkmalschutzgesetz nicht die Landschaftsverbände stärkt, sondern die unteren Denkmalschutzbehörden, was uns unter Umständen hilft. Einer Kommune nützt es nichts, wenn sie eine Kirche verschlossen haben, weil sie unter Denkmalschutz steht, wir aber dort keine Gottesdienste mehr feiern, weil die Gläubigen dort nicht mehr mit uns feiern wollen.

Ich muss etwas finden, um Menschen wieder anzusprechen, dass sie wieder am Gottesdienst teilnehmen wollen, das geht nur mit Offenheit zu allen Seiten.

Interview: Marie-Theres Himstedt ■